

Christiane Wittig & Michaela Hares

Kollege Hund

Kynos

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	5
Über die Autorinnen	7
Rahmenbedingungen	8
Die private Situation	10
Trainer-Tipp: Welche Rasse?.....	11
Trainer-Tipp: Wie wird der Arbeitsplatz aussehen?.....	15
Rahmenbedingungen	17
Abstimmung mit dem Arbeitgeber und den Kollegen	18
Überprüfen der Arbeitssituation – kann Ihr Hund überhaupt dabei sein? ...	23
Risiko bei einem Arbeitsstellenwechsel oder Umzug	28
Vorteile für den Arbeitgeber	30
Rechtliche Aspekte	40
Der Einfluss eines Hundes auf die Zusammenarbeit.....	45
Der Arbeitsplatz für Kollege Hund	52
Wo bekommt der Hund seinen Platz?.....	54
Trainer-Tipp: Hundeplatz.....	57
Training „Auf deinen Platz“	57
Gefahrenabwehr: Der hundesichere Arbeitsplatz	64
Gut vorbereitet: Was sollte Kollege Hund noch so können?.....	68
Trainer-Tipp: Umgang mit Menschen.....	68
Kopftäscheln.....	69
Umarmen	70
Höfliche Begrüßungen.....	72
„Erzfeind“ Briefträger?	75
Leckerchen vorsichtig nehmen!	77
Räumliche Enge ertragen können, ohne dabei gestresst zu sein.....	78
Allein bleiben in fremden Räumen.....	79
Sauberkeit im Büro	82
Kleidung Indoor und Outdoor	87
Besondere Herausforderungen.....	90
Trainer-Tipp: Ruhe bewahren bei optischen und akustischen Reizen und bei hektischen Bewegungen	90
Gehen an lockerer Leine	91
Abruf aus jeder Lebenslage	93
Beschäftigung	94
Trainer-Tipp: Tricks, die der Hund am Arbeitsplatz zeigen kann – Nützliches und Nettes.....	98
Pfötchen geben.....	98
Winken	99
Etwas tragen	100
Etwas vom Boden aufheben	101
„Tür zu!“	102

© 2019 KYNOS VERLAG Dr. Dieter Fleig GmbH
Konrad-Zuse-Straße 3 • D-54552 Nerdlen/Daun
Telefon: 06592 957389-0
Telefax: 06592 957389-20
www.kynos-verlag.de

Gedruckt in Lettland

ISBN 978-3-95464-195-6

Bildnachweis: Alle Bilder sowie Titelbild www.Tierfotografie-Winter.de außer:
Gisela Rau S. 15-16, 39, 56 u., 61, 76, 125, 131; Michaela Harers s. 72, 79;
Fotografie E. Moser S. 7 o.; Nicole Hilgers S. 56 o.;

Adobe Stock: @BlackRoger S. 17; @aerogondo S. 25; @vitpluz S. 37; @Olga Itina S. 79; @helga1981 S. 85; @Photoboyko S. 89; @adogslifephoto S. 130;

Grafiken: Adobe Stock: @antto S. 45, 47, 126-127; @a7880ss Elemente S. 11, 12, 22 o., 38, 40, 51, 54, 64-65, 80-81, 86, 89, 112, 122, 125; @Anna Mathiasz S. 119 o.; @moryachok S. 29, 44, 52-53, 104-105, 106; @nadia_snopek S. 8-9, 22, 32, 118-119; @topvectors S. 58, 63, 105 u.

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.

Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Haftungsausschluss: Die Benutzung dieses Buches und die Umsetzung der darin enthaltenen Informationen erfolgt ausdrücklich auf eigenes Risiko. Der Verlag und auch der Autor können für etwaige Unfälle und Schäden jeder Art, die sich bei der Umsetzung von im Buch beschriebenen Vorgehensweisen ergeben, aus keinem Rechtsgrund eine Haftung übernehmen. Rechts- und Schadenersatzansprüche sind ausgeschlossen. Das Werk inklusive aller Inhalte wurde unter größter Sorgfalt erarbeitet. Dennoch können Druckfehler und Falschinformationen nicht vollständig ausgeschlossen werden. Der Verlag und auch der Autor übernehmen keine Haftung für die Aktualität, Richtigkeit und Vollständigkeit der Inhalte des Buches, ebenso nicht für Druckfehler. Es kann keine juristische Verantwortung sowie Haftung in irgendeiner Form für fehlerhafte Angaben und daraus entstandenen Folgen vom Verlag bzw. Autor übernommen werden. Für die Inhalte von den in diesem Buch abgedruckten Internetseiten sind ausschließlich die Betreiber der jeweiligen Internetseiten verantwortlich.

Vorwort

Hunde sind – wie wir auch – soziale Wesen und leiden, wenn sie alleine zurückgelassen werden. Und auch viele Menschen sind unglücklich, wenn sie ihren Vierbeiner den ganzen Tag allein zu Hause lassen müssen.

Viele wünschen sich daher, ihren Hund mit zur Arbeit nehmen zu können und ihn nicht stundenlang alleine zu Hause lassen oder einem Hundesitter übergeben zu müssen. Allerdings sollten die Rahmenbedingungen dafür sorgfältig abgeklärt und die Lebensumstände überprüft werden.

Es geht in diesem Buch nicht nur um den Hund im Büro, sondern um die Integration des Hundes in den Berufsalltag generell.

Einen Hund mit zur Arbeit zu nehmen heißt nicht nur, dass er verträglich und gut erzogen sein muss, sein Halter muss auch über ein gutes Zeit- und Selbstmanagement verfügen, um nicht in Stress zu geraten. Stress sollte auch unter allen Umständen dem Hund erspart bleiben.

Dies gilt sowohl für die Arbeit im Unternehmen als auch für das Arbeiten im Homeoffice und für Selbstständige. Auch in Branchen wie der Hotellerie, beim Friseur und sogar in Arztpraxen müssen Mitarbeiter nicht zwangsweise auf die Gesellschaft ihres Vierbeiners verzichten.

Arbeitgeber haben oft Bedenken, dass durch Ablenkungen oder Störungen im Arbeitsablauf die Produktivität der Mitarbeiter leidet. Aber genau das Gegenteil ist der Fall: Wenn der Hund an den Arbeitsplatz mitdarf,

<i>Organisation des Arbeitsalltags</i>	104
<i>Planung bedeutet Zeitkompetenz</i>	106
<i>Planen Sie Ihre Tätigkeiten schriftlich</i>	108
<i>Aufgaben bündeln</i>	109
<i>Unterscheiden Sie Wichtiges von Unwichtigem</i>	110
<i>Teilen Sie Ihre Zeit ein</i>	111
<i>Setzen Sie klare Termine</i>	113
<i>Trainer-Tipp: „Jetzt nicht!“</i>	116
<i>Arbeitsabläufe</i>	120
<i>Arbeitsunterbrechungen</i>	122
<i>Eigenverursachte Störungen</i>	123
<i>Fremdverursachte Störungen</i>	124
<i>Troubleshooting: Wenn Probleme auftreten</i>	126
<i>Probleme mit den Kollegen</i>	128
<i>Probleme mit dem Hundeverhalten</i>	130
<i>Trainer-Tipp: Der Hund bellt, wenn jemand den Raum betritt</i>	131
<i>Der Hund klaut das Essen der Kolleginnen und Kollegen</i>	132
<i>Der Hund kommt nicht zur Ruhe</i>	134
<i>Service: Nützliches und Bewährtes für den Bürohund-Alltag</i>	135

müssen sich die Besitzer keine Gedanken machen, ob es ihm gut geht und dass sie unbedingt pünktlich die Firma verlassen müssen, um mit ihrem Liebling Gassi zu gehen. Außerdem verstärkt es die Bindung an das Unternehmen und verbessert in den überwiegenden Fällen das Arbeitsklima.

Laut einer Umfrage des online Portals „Statista“ im Auftrag von XING würden 53% der Arbeitgeber ein Haustier am Arbeitsplatz nicht grundsätzlich ablehnen. Von den Arbeitnehmern sind 28% dafür, dass Haustiere am Arbeitsplatz generell erlaubt sein sollten. Mehr als ein Drittel der 1.004 Befragten gab an, dass dies den Arbeitgeber attraktiver machen und die Bindung an das Unternehmen stärken würde (Umfrage des Online-Portals „Statista“ im Auftrag von XING im Oktober 2014, zitiert nach www.houndsandpeople.com/de/tag/statista/).

Trotzdem sind die Zustimmung des Arbeitgebers und der Kollegen sowie das Aufstellen klarer Regeln eine wichtige Voraussetzung für ein entspanntes Miteinander im Arbeitsalltag.

Dieses Buch soll Bedenken zerstreuen und allen Beteiligten Mut machen, sich auf den Kollegen Hund einzulassen und ihren Arbeitsalltag für sich und ihren Hund gesund, stressfrei und produktiv zu gestalten. Es zeigt Lösungen für Probleme auf oder wenn sich Modalitäten und Rahmenbedingungen ändern.

Wir freuen uns, wenn dieser Ratgeber dazu beiträgt, dass künftig mehr Hunde unseren Arbeitsalltag bereichern.

Christiane Wittig & Michaela Hares

Über die Autorinnen

Christiane Wittig ist seit 1990 erfolgreich als Trainerin und Coach im Bereich Persönlichkeitsentwicklung mit Schwerpunkt Selbstmanagement und Gesundheitsprävention tätig. Insbesondere die Themen Entschleunigung, Zeitbewusstsein, selbstbestimmtes Leben und Arbeitsorganisation, zu denen sie bereits mehrere Bücher verfasst hat, liegen ihr am Herzen. Ihre Labradorhündin Kuba ist im Arbeitsalltag stets dabei und inspirierte sie zu diesem Buch. www.wws-wittig.de



Michaela Hares ist als Hundetrainerin (Top-Trainer Tierakademie Scheuerhof) und Ausbilderin für Hundetrainer tätig. Sie ist Co-Autorin vieler Bücher und DVDs und gefragte Referentin für Seminare zum Thema modernes Hundetraining. Als gelernte Erzieherin ist sie im Nebenjob noch in einer Kita tätig, zu der ihre beiden Border Collies Lamo und Fosco sie regelmäßig begleiten. Eine weitere Leidenschaft des Trios ist das Suchen und Aufspüren von Bettwanzen. www.tierakademie.de
Als Co-Autorin verfasste sie für dieses Buch die **Trainer-Tipps**.



Rahmenbedingungen



Die private Situation

Vor vielen Jahren wollte ich sehnlichst einen Hund. Ich arbeitete zu der Zeit in einer kleinen Agentur und mein Chef hätte nichts dagegen gehabt, wenn ich meinen Hund mit ins Büro gebracht hätte. Ich fuhr also an einem Samstag ins Tierheim und besuchte dort die armen Geschöpfe, die alle auf ein neues Zuhause hofften. Aber bei so vielen erwartungsvoll auf mich gerichteten Augen konnte ich mich für keinen Adoptivhund entscheiden. Das war sowohl für mich als auch für die Hunde im Nachhinein die richtige Entscheidung, denn zwei Jahre später wechselte ich den Arbeitgeber und in der neuen Firma hätte ich keinen Hund mitnehmen können.

Einige Jahre später machte ich mich selbständig. Bei einer Freundin traf ich eine ehemalige Kollegin wieder, die inzwischen einen Hund hatte, weil ihn ihr Mann mit zur Arbeit nehmen konnte. Allerdings wollten beide nicht auf längere Reisen und Kurztrips am Wochenende verzichten, ihre Hündin Polly dabei aber nicht mitnehmen. Mittlerweile war ich nicht mehr so oft unterwegs beziehungsweise war flexibler in der Einteilung meiner Abwesenheiten. So kam ich zu einem „halben“ Hund. Wir machten immer einen Halbjahresplan, wer Polly wann nehmen konnte. Es war somit für alle Beteiligten eine Win-Win-Situation.

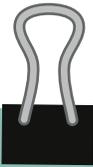
Aber was tun, wenn der Hund schon da ist und sich die Lebensumstände ändern?

Die familiäre Situation von Claudia K. war ideal für einen Hund. Sie war Hausfrau, sie wohnte in einem Haus mit Garten, die Kinder gingen längst zur Schule und ihr Mann war ziemlich sportlich und nahm den Hund mit zum Joggen und Radfahren. Doch dann ging

die Ehe in die Brüche, sie zog mit den Kindern in eine Etagenwohnung, brauchte einen Job und die Kinder hatten mit zunehmendem Alter andere Interessen und durch Studium und Lehre auch nicht mehr so viel Zeit für einen Hund.

Die Anschaffung eines Hundes will also grundsätzlich gut überlegt sein und die Möglichkeit, ihn auch tagsüber bei sich zu haben und zur Arbeit mitzunehmen, ist für viele sicherlich das Nonplusultra.

Nun kann man nicht alle Veränderungen im Leben vorhersehen und es ist schier unmöglich, für alle Eventualitäten einen sicheren Plan B zu haben. Aber



Trainer-Tipp: Welche Rasse?

Sie möchten einen Hund haben, den Sie bedenkenlos mit zur Arbeit nehmen können? Dann stellt sich als erstes die Frage nach der Rasse. Gibt es geeignete und ungeeignete Rassen? Auf diese Frage sage ich spontan „Nein“! Jede Rasse oder jeder Mischling bringt Vor- und Nachteile mit sich und man sollte gut überlegen, welche Nachteile man in Kauf nehmen kann, um die Vorteile nutzen zu können. Jeder Hund wird seine Aufgabe am Arbeitsplatz finden, wenn auch das Training je nach Rasse andere Schwerpunkte haben kann.

So ist ein Jack Russel bellfreudiger als ein Labrador und ein Lagotto Romagnolo bewegungsfreudiger als ein Neufundländer. Ein Australian Shepherd ist etwas territorialer als ein Malteser und ein Border Collie braucht in der Freizeit mehr Beschäftigung als ein Pudel, um am Arbeitsplatz Ruhe halten zu können. Wie Sie sehen, bringt jede Rasse ihre Eigenheiten mit und Sie sollten sich gut über Ihre Rasse oder die in Ihrem Mischling vertretenen

Rassen informieren. Am besten machen Sie sich diese Gedanken, bevor der Hund bei Ihnen einzieht.

Soll ein Welpen bei Ihnen einziehen oder möchten Sie Ihren erwachsenen Hund mit zur Arbeit nehmen, sollten Sie sich genaue Gedanken darüber machen, was der Hund am Arbeitsplatz vorfindet. Bei einem Welpen hat man die Möglichkeit, die Sozialisationszeit bis zur 16. Lebenswoche zu nutzen, um dem Hund alles Erdenkliche zu zeigen. Was ist wichtig in Bezug auf die Mitnahme des Hundes ins Büro, die soziale Einrichtung, in den Friseursalon oder das Bekleidungsgeschäft? Hunde sind sehr flexibel, aber sie sind auch manchmal etwas eingeschränkt in ihrem Verhalten, wenn sie neue Dinge kennenlernen. Deshalb ist es wichtig, schon mit dem jungen Welpen all das zu erkunden, was er später kennen muss: Menschen aller Art, verschiedene Umgebungen, Geräusche, Tiere oder Untergründe. Auf S. 15 lesen Sie mehr dazu.



Jede Rasse bringt ihre Vor- und Nachteile mit sich – **die Bürohunderasse gibt es nicht.**



denken und eventuelle Änderungen der eigenen Arbeitsweise und des eigenen Tagesablaufs.

Neben dem Faktor, ob Sie grundsätzlich ein sehr strukturierter Mensch sind und ebenso arbeiten, spielen auch das Alter und die Rasse des Hundes eine Rolle.

Manche kleinen oder älteren Hunde brauchen vielleicht nicht so viel Bewegung wie ein Jagdhund oder Jungspund. Ein alter Hund dagegen muss möglicherweise öfter am Tag raus, dafür genügt ihm dann aber eine

kleine Runde. Sie müssen sich also überlegen, wieviel zusätzliche Zeit Sie aufbringen möchten und wie Sie diese einteilen können, um sowohl Ihren Bedürfnissen als auch denen Ihres Hundes gerecht zu werden.

Fragen, die Sie im Vorfeld klären sollten:

- Sind Ihr Chef und die Kollegen einverstanden, wenn Sie den Hund mit zur Arbeit bringen?
- Haben Sie Kollegen, die Angst vor Hunden oder Allergien haben?
- Können Sie Ihren Tag so einteilen, dass weder Sie noch Ihr Hund in Stress geraten?
- Gibt es jemanden, der den Hund gegebenenfalls betreuen kann, zum Beispiel, wenn Sie auf Geschäftsreise sind?
- Können Sie vor Arbeitsbeginn mit dem Hund Gassi gehen?

manchmal ist es hilfreich, sich zumindest Gedanken über Alternativen zu machen.

Man kann zum Beispiel grundsätzlich einmal beim Vorgesetzten nachfragen, ob es möglich wäre, einen Hund mit zur Arbeit zu bringen. Vielleicht ist es ja zu-

mindest gelegentlich machbar. Es kann auch sein, dass es schon einen Hund im Unternehmen gibt und man die Kollegen um Ratschläge bitten kann.

Aber es bedarf nicht nur der Zustimmung des Chefs und der Kollegen, es bedeutet auch Um-

- Ist Ihre Mittagspause lang genug und die Umgebung geeignet, um mit dem Hund einen ausgiebigen Spaziergang zu machen?
- Falls Sie mittags nur eine kleine Runde drehen, können Sie ihm morgens und abends genügend Auslauf bieten?
- Können Sie spontan freinehmen, wenn der Hund plötzlich zum Tierarzt muss?
- Ist der Zugang zum Büro hundegerecht oder kann hundegerecht gestaltet werden?
- Kann/soll/darf Ihr Hund Treppen gehen? (junger Hund/alter Hund)
- Wie oft muss Ihr Hund raus? Ist das mit Ihrer Arbeit vereinbar?
- Haben Sie Kundenkontakt (z. B. im Ladengeschäft, Hotel, o. ä.) und ist Ihr Hund Fremden gegenüber entspannt und freundlich? Oder gibt es eine Möglichkeit, ihn zu separieren?
- Können Sie ihm einen ruhigen Platz einrichten?
- Ist Ihr Hund gut erzogen, sodass es keine Belästigung durch Bellen oder Verunreinigungen gibt?
- Bleibt Ihr Hund auch auf seinem Platz, wenn Sie öfter aufstehen und sogar den Raum verlassen? (s. S. 59)
- Falls er noch nicht so weit ist, können Sie sich die Zeit nehmen, Ihren Hund im Vorfeld fit für den Arbeitsalltag zu machen?
- Gibt es in Ihrer Firma mehrere Hunde, die sich häufiger begegnen müssen?
- Ist Ihr Hund verträglich mit anderen?

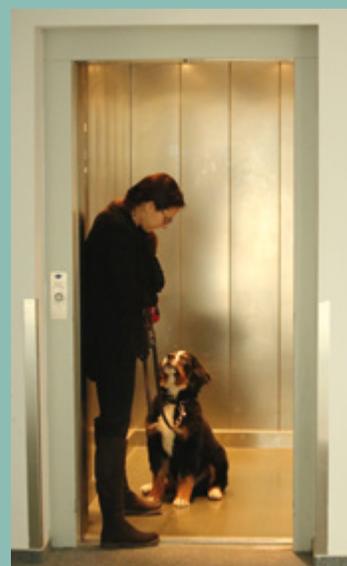
Je besser Sie und Ihr Hund auf den Arbeitsalltag vorbereitet sind und je genauer Sie die Erwartungen und Anforderungen Ihres Umfeldes kennen, umso weniger unliebsame Überraschungen wird es geben und umso entspannter können Sie die Arbeitszeit mit Ihrem vierbeinigen Freund genießen.

Trainer-Tipp: Wie wird der Arbeitsplatz aussehen?

Überlegen Sie sich, was an Ihrem Arbeitsplatz zu finden ist, das dem Hund Schwierigkeiten bereiten könnte: Ein Fahrstuhl – vielleicht sogar aus Glas? Eine offene Treppe oder gar eine Raumpartreppe? Sehr glatte Böden, die vielleicht auch noch spiegeln? Enge Büros, in denen nicht so viel Platz ist für einen Hund? Laute oder ungewohnte Geräusche? Viel Publikumsverkehr? Menschen, die sich ungewohnt bewegen und andere Geräusche von sich geben als die Menschen, die bei Ihnen im Haushalt leben? All das muss der Hund kennenlernen und daran gewöhnt werden.



Lernt er es von Welpen an kennen, ist es sehr viel leichter, als wenn ein erwachsener Hund solch ungewohnte Situationen meistern muss, die er zuvor noch nie erlebt hat. Manche Dinge wie eine offene Treppe oder einen Fahrstuhl sollte man auch immer weiter mit dem Hund benutzen, damit er daran gewöhnt bleibt. Generell gilt: Je mehr Situationen der Hund im Alltag bewältigt, ohne davor Angst zu haben, umso besser kann er sich auch auf neue Situationen einlassen.



Haben Sie das Glück, Ihren Hund schon als Welpen auf das „Berufsleben“ vorbereiten zu können, dann üben Sie ausgiebig Dinge, die Sie im Arbeitsalltag antreffen können, wie zum Beispiel das Aufzugfahren. Die Erfahrung muss immer positiv sein.



Rahmenbedingungen

Wenn Sie den Hund an Ihren Arbeitsplatz mitnehmen wollen, dann sollten Sie sich die äußeren Umstände genau anschauen. Wie ist Ihr Büro eingeteilt? Gibt es da genügend Platz für einen Hund? Hat er eine Möglichkeit, sich aus dem Geschehen zurückzuziehen? Sind die Türen immer offen oder sind Sie alleine im Büro mit stets geschlossener Tür? Gibt es viel Publikumsverkehr und der Hund kommt dadurch kaum zur Ruhe? Hat der Hund in einer sozialen Einrichtung oder einem Bekleidungsgeschäft die Möglichkeit, sich zurückzuziehen, wenn es ihm zu viel wird? Gibt es noch mehr Hunde im Büro, mit denen Ihr Hund sich das Zimmer teilen muss? Wie sind diese im Umgang mit anderen Hunden? Gibt es eine nah gelegene Stelle, an der der Hund sich lösen kann? Das alles sollten Sie abklären, damit Sie gut vorbereitet an die Arbeit mit dem Hund gehen können.



Auch Gitterroste und glatte Treppen sind typische Herausforderungen im Arbeitsplatzumfeld, die bewältigt werden wollen.

Wie wird der künftige „Arbeitsplatz“ des Hundes aussehen? Wenn er zum Beispiel in ein Ladengeschäft mit viel Publikumsverkehr mitkommen soll, ist es wichtig, dass er frühzeitig an viele kommende und gehende Menschen gewöhnt wird.



Abstimmung mit dem Arbeitgeber und den Kollegen

Sabine T. saß mit drei anderen Kollegen in einem Büro. Eines Tages wurde ihre Schwester beruflich nach Wien versetzt. Diese hatte einen Hund, den sie aber dorthin nicht mitnehmen konnte. Dadurch ergab sich die Frage, ob Sabine den Hund nehmen würde. Da sie ganztätig berufstätig war, wollte sie ihn natürlich nicht den ganzen Tag allein lassen. Deshalb wollte sie mit ihrem Arbeitgeber erst abklären, ob sie Emmi mit ins Büro nehmen dürfte.

Ihr Chef war grundsätzlich einverstanden, denn er liebte Hunde, wollte das aber nicht allein entscheiden, sondern die Kollegen mit einbeziehen. Schließlich mussten sie ja auch mit dem Hund ihren Arbeitsalltag teilen. Um nun nicht endlose Diskussionen zu entfachen, sondern schnell zu einem tragfähigen Ergebnis zu kommen, kam ihm die Idee, die Entscheidung mittels Konsensieren zu treffen.

Er hatte in seinem Betrieb mit dieser Methode schon gute Erfahrungen gemacht und einige Entscheidungen zum Wohle aller getroffen. Auch wenn die endgültige Entscheidung bei ihm lag, würde er so doch ein Stimmungsbild erhalten, das es ihm erleichtern könnte, eine abschließende Entscheidung zu treffen. Schließlich

ging es nicht um ein *Ja* oder *Nein*, sondern um eine Lösung, die alle Kollegen mittragen konnten.

Also rief er alle Mitarbeiter zusammen und erklärte kurz die Methode des systemischen Konsensierens und die Arbeit mit den Widerstandswerten.

Systemisches Konsensieren ist die Kunst, solidarisch zu entscheiden. Im Gegensatz zu den gängigen Mehrheitsabstimmungen wird beim SK-Prinzip aber nicht mit der Stimmenmehrheit – also der Zustimmung – sondern mit Widerstandswerten auf einer Skala von 0 – 10 gearbeitet. Damit wird das tatsächliche Konfliktpotenzial gemessen. Das SK-Prinzip fördert die Kreativität bei der Lösungsfindung und führt somit zu effizienteren und nachhaltigeren Entscheidungsprozessen.

Ablauf des Konsensierungsprozesses:

1. Beschreibung der Ausgangslage (Situation der Kollegin)
2. Übergeordnete Fragestellung: Welche Maßnahmen müssen getroffen werden, damit alle Beteiligten mit der Situation „Hund im Büro“ leben können?
3. Informations-Runde (welche Fakten und Meinungen lagen vor)
4. Individuelle Sichtweisen (welche Bedenken oder Erfahrungen hatten die einzelnen Mitarbeiter)
5. Lösungssuche/Vorschläge
6. Pros und Kontras
7. Vorläufige Bewertung der Vorschläge
8. Erkunden der Restwiderstände
9. Anpassen der Vorschläge
10. Endgültige Bewertung der Vorschläge
11. Endgültige Entscheidung

Nun konnte das Prozedere beginnen.

1. Als erstes wurde die Situation der Kollegin geschildert.
2. Dann wurde die übergeordnete Fragestellung definiert: Welche Maßnahmen müssen getroffen werden, damit alle Beteiligten mit der Situation „Hund im Büro“ leben können?
3. Nun ging es an die Darlegung der Fakten.
 - Würde es Mehrarbeit für die Kollegen bedeuten?
 - Müssten sich die Arbeitszeiten der Kollegin ändern?
 - Ist der Hund gut erzogen?
 - Wie müsste der Umgang mit fremden Menschen im Büro geregelt werden?
 - Welche rechtlichen Aspekte müssten berücksichtigt werden
 - usw.
4. Bei der Diskussion der individuellen Sichtweisen aller Mitarbeiter tauchten Erfahrungen und Argumente auf wie:
 - Ein Mitarbeiter kannte die Situation in der Firma seiner Frau, wo einige Hunde am Arbeitsplatz waren und es wunderbar funktionierte.

- Das Betriebsklima könnte sich durch den Hund weiter verbessern
 - Die Situation könnte aber auch zu Mehrarbeit bei den Kollegen führen, wenn Frau T. zu sehr abgelenkt würde
 - Der Hund könnte für die Einhaltung von Pausen sorgen und damit für einen gesünderen Lebensstil
 - Ein Kollege, der den Hund kannte, versicherte, dass er sehr lieb und brav sei
 - Was wäre, wenn andere Mitarbeiter aufgrund des Zugeständnisses an Frau T. auch ihre Hunde mitbringen wollten?
 - Der Hund könnte andere Mitarbeiter zu sehr von ihren Aufgaben ablenken.
5. Nun ging es an das Sammeln der Lösungsvorschläge. Ziel war eindeutig, dass alle eine gemeinsame Lösung für das Problem finden und die Kollegin unterstützen wollten. Folgende Vorschläge wurden gemacht:
- a. Der Hund darf mitkommen, wenn er nur bei Frau T. im Büro bleibt.
 - b. Damit sich keine einseitigen Zeit- und Arbeitsdefizite ergeben, kümmern sich alle Mitarbeiter wechselseitig um den Hund, z. B. Gassi gehen.
 - c. Frau T. muss sicherstellen, dass ihre Arbeit nicht unter der Betreuung des Hundes leidet, z. B. weil Kollegen einen Teil ihrer Arbeit miterledigen müssen.
 - d. Der Hund dürfte sich grundsätzlich im Büro frei bewegen, wenn er wirklich so gut erzogen und folgsam ist, wie seine Halterin behauptet.
 - e. Der Hund sollte nur in bestimmten Bereichen frei laufen dürfen und sonst grundsätzlich angeleint sein.
 - f. Es wird eine Probezeit von vier Wochen vereinbart. In dieser Zeit soll sich zeigen, ob es Probleme mit dem Hund gibt. Gegebenenfalls wird danach neu konsensiert.

Die anschließende Pro-und-Kontra-Runde ergab keine weiteren Überlegungen und Bedenken, sodass die Abstimmung vorgenommen werden konnte.

Diese erfolgte auf einer Skala von 0 = ich habe keinerlei Widerstand gegen diesen Vorschlag bis zu 10 = dieser Vorschlag ist für mich unannehmbar. Die dazwischen liegenden Werte werden je nach Einschätzung und „Bauchgefühl“ vergeben. Jeder Wert kann bei der Abstimmung mehrmals vergeben werden.

Damit das Ergebnis detailliert nachvollziehbar ist, wurden alle genannten Werte der Teilnehmer in einer Liste erfasst.

Vorschlag	TN 1	TN 2	TN 3	TN 4	TN 5	WIST (Widerstandsstimmen)	Rang
a	5	7	2	9	8	31	
b	10	9	8	5	8	40	
c	9	7	6	10	9	41	
d	6	6	5	7	4	28	
e	5	4	3	6	5	23	
f	1	0	2	1	0	4	1

Der Vorschlag „f“ wurde mit den wenigstens Widerstandsstimmen von allen Mitarbeitern akzeptiert.

Damit war bereits eine endgültige Entscheidung getroffen und es erübrigten sich die Punkte von 8 – 11, da es keine Restwiderstände gab. Bei dieser Methode werden alle Beteiligten einbezogen, können ihre Meinung äußern und kommen in kürzester Zeit zu einem tragfähigen Ergebnis.

Da die meisten von uns keine absoluten Einzelkämpfer, sondern immer wieder darauf angewiesen sind, sich mit anderen abzustimmen, bietet sich die Methode des systemischen Konsensierens für ein konfliktfreies Miteinander an. Sie können das SK-Prinzip natürlich auch bei allen anderen Abstimmungen einsetzen, um zügig und ohne Reibungsverlust zu einer nachhaltigen Entscheidung zu kommen.



Es gibt dabei keine „Gewinner“ und „Verlierer“, sondern alle Beteiligten kommen zu einer solidarischen Entscheidung. „Eine Gesellschaft, die auf egoistischen Motiven fußt, kann vielleicht Reichtum kreieren, aber nicht Einigkeit und Vertrauen,“ sagt Frans de Waal, Verhaltensforscher und Buchautor von *Das Empathie-Prinzip*.

Einfacher ist der Hund am Arbeitsplatz, wenn Sie selbständig sind. Dann können Sie in der Regel selbst bestimmen, ob Sie einen Hund haben möchten oder nicht. Allerdings kommt es auch hier auf die Umstände an. Wenn Sie beispielsweise häufiger Kundenbesuch haben oder manchmal länger auf Dienstreise gehen müssen, sollten Sie sicherstellen, dass Ihr Hund Fremden gegenüber freundlich ist oder einfach auf seinem Platz bleibt und während Ihrer Abwesenheit auch gut untergebracht ist.

Fazit: Klären Sie mit Ihrem Arbeitgeber, dass auch alle betroffenen Kollegen mit dem vierbeinigen Zuwachs im Unternehmen einverstanden sind. Beachten Sie Ihre privaten und beruflichen Umstände und überlegen Sie, ob ein Hund in Ihr Leben passt und Sie genügend Zeit für ihn haben werden.



Das Prinzip des systemischen Konsensierens eignet sich bestens, um mit Kollegen und Vorgesetzten zügig und konfliktfrei zu der Entscheidung zu kommen, ob der Hund mit zur Arbeit kommen darf.



Überprüfen der Arbeitssituation – kann Ihr Hund überhaupt dabei sein?

Meine Freundin Karin fand eine Anstellung in einem mittelständischen Unternehmen als Kantinenleiterin. Hier war es absolut nicht gestattet, einen Hund mitzunehmen. Allerdings ergab sich die Möglichkeit, ihn bei der Empfangsdame zu lassen. Diese liebte Hunde und es beruhte auch auf Gegenseitigkeit. Rocky fühlte sich bei ihr unter dem Tresen sehr wohl und kaum jemand bemerkte, dass ein Hund da war.

Im Hotel

Dass in Hotels, die sich auf Hunde und ihre Halter spezialisiert haben, meist auch Vierbeiner zum „Personal“ gehören, ist ja keine Seltenheit. Aber in Business-Hotels ist es nicht unbedingt Usus, dass man bereits am Empfang einem Hund begegnet. Deshalb bin ich jedes Mal begeistert, wenn ich hinter dem Tresen in dem Hotel in Bamberg, in dem ich öfter übernachtete, den schönen Weimaraner sehe, der gelassen hinter dem Tresen liegt und die meisten Gäste keines Blickes würdigt. Ganz anders dagegen der quirlige Ha-

vaneser in einem anderen Hotel, der sich vor Freude kaum halten kann, wenn ihn ein Gast fröhlich begrüßt.

Zur Belohnung nehmen ihn einige Gäste manchmal mit auf die eine oder andere Gassirunde.

Wenn der Hund sich im Empfangsbereich eines Hotels aufhalten soll, ist es wichtig, dass er die Gäste nicht belästigt.



Im Restaurant

In meinem Lieblingslokal – warum wohl? – begrüßt ein Labrador freundlich die Gäste. Die Menschen bekommen ein fröhliches Schwanzwedeln, aber für Hundekumpels oder unsere Labradordame Kuba steht er sogar auf, denn er hat seinen Platz gleich hinter der Eingangstür. Natürlich versteht es sich aus hygienerechtlichen Gründen von selbst, dass er nicht in die Küche darf. Und das ist für einen verfressenen Labi eine wahrhaft bemerkenswerte Erziehungsleistung.

In der Arztpraxis

Bereits Sigmund Freud, der Begründer der Psychotherapie, hielt in seiner Praxis einen Hund. Er stellte fest, dass dessen Anwesenheit die Not seiner Patienten linderte (2006 Quelle: DIE ZEIT 23.02.2006 Nr. 9 Sabine Etzold). Meine Tierärztin hat ihre zwei Hunde auch ab und zu mit in der Praxis dabei – allerdings in einem Nebenraum oder im Garten. Im Gegensatz dazu erwartete ich bei meiner Hausärztin nicht, im Eingangsbereich fast über einen entspannt daliegenden Galgo zu stolpern. Erst, als er die Leckerlis in meiner Manteltasche roch,

stand er vorsichtig auf und begrüßte mich sehr zurückhaltend. Ich muss zugeben, ich fand das ziemlich mutig von meiner Ärztin, denn es könnte ja sein, dass jemand Angst vor Hunden oder eine Allergie gegen Hunde hat. Andererseits war ich begeistert. Nicht nur von dem eleganten, sanften Hund, sondern auch von dem Mut, zu ihrer Überzeugung zu stehen.

In einem anderen Fall hing an der Eingangstür zur Praxis ein Bild des gesamten Teams mit Praxishund „Doc“. Ich war überrascht, dass Hunde in einer Praxis also wohl doch nicht so selten sind.

In der Werkstatt

In meiner Autowerkstatt begrüßt der kleine Terrier jeden Ankömmling freudestrahlend mit seinem Spielzeughasen und ist der Liebling aller Kunden. Wenn der Meister allerdings in die Werkstatt geht, ist für Tobi Pause angesagt und er verkümmelt sich klaglos wieder unter den Schreibtisch.

Auch eine Werkstatt kann ein „Arbeitsplatz“ für einen Hund sein, ruhiger Rückzugsort vorausgesetzt.

Im Friseurladen

Meinen Friseur suchte ich mir – ich muss es gestehen – aus, weil beim ersten Besuch ein süßer Pudel in der geöffneten Tür zum Laden döste. Im Winter hat er seinen Platz neben dem Tresen, von dem aus er alles im Blick hat. Er kümmert sich nicht im Geringssten um die ein- und ausgehenden Kunden, sondern beobachtet gelassen das Kommen und Gehen.



Im Lebensmittelladen

Als ich noch zur Schule ging, holten meine Freunde und ich uns öfter im nahen Lebensmittelladen einen Schokoriegel oder eine belegte Semmel. Im Sommer begrüßte uns immer freudig ein hellbrauner Cockerspaniel, der in einem Körbchen vor dem Laden lag. Eines Tages fragte ich die Besitzer des Ladens, ob ich mit Dina einmal spazieren gehen könnte. Sie hatten nichts dagegen und fortan wurde es zu unserem festen Ritual, nach der Schule eine Runde in den nahegelegenen Park zu machen. Im Winter wartete Dina schon sehnsüchtig im Zimmer hinter dem Laden, bis ich kam. So lange sie nicht im Laden war und alle Hygienevorschriften eingehalten wurden, war gegen die Hundehaltung auch hier nichts einzuwenden.

In der Schule

Die Tochter einer Freundin ist Lehrerin, und als sie von der Möglichkeit hörte, einen Hund auch mit in die Schule nehmen zu können, klärte sie mit ihrem Vorgesetzten diese Möglichkeit ab. Er stand dem Plan sehr aufgeschlossen gegenüber. Daraufhin